

**Ehrung verdienter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
von landesnahen Unternehmen
25. Februar 2026, Aula der Alten Universität, Graz**

Geehrte Personen:

Mag. Dr. Guntram Aufinger

Es gibt Menschen, die verwalten eine Position, und es gibt Menschen, die füllen sie mit Seele, Verstand und einer unerschütterlichen Ruhe aus. Guntram Aufingers Weg führte vor vielen Jahren in das Herz der heimischen Energieversorgung. Von Anfang an war er nicht einfach nur ein Mitarbeiter, sondern jemand, der Verantwortung als Auftrag verstand. Als er die Leitung des Personalmanagements und später die Prokura übernahm, setzte sich Guntram Aufinger stets für die Menschen ein, die das Räderwerk des Konzerns am Laufen halten. Sein Einfluss reichte weit über die Grenzen des eigenen Hauses hinaus. In der gesamten österreichischen Energielandschaft genoss Guntram Aufinger einen Ruf, der auf echter Expertise und Handschlagqualität fußt. Auch sein Engagement in den Verbänden hat die Arbeitswelt der Branche nachhaltig und positiv geformt. Nach fast drei Jahrzehnten in der Energiewirtschaft hinterlässt er markante Spuren, er hat eine Kultur des Miteinanders geprägt, die noch lange als Vorbild dienen wird.

Brigitte Bauer

Wenn wir auf das Wirken von Brigitte Bauer blicken, sehen wir nicht nur eine beeindruckende berufliche Laufbahn, sondern vor allem einen Menschen, der mit Herzblut, Struktur und einer tiefen Liebe zur Kultur unsere Welt bereichert hat. Ihre Schulzeit in Leibnitz legte den Grundstein für ihr großes Interesse an Geschichte und der deutschen Sprache. Nach ersten Schritten in der dynamischen Welt der Software-Entwicklung fand Brigitte Bauer schließlich ihre wahre Berufung dort, wo die Emotionen zu Hause sind: an der Grazer Oper. Das Künstlerische Betriebsbüro ist nicht bloß ein Ort der Verwaltung, es ist das schlagende Herz eines Theaterbetriebs. Und Brigitte Bauer war dort diejenige, die den Takt angab. Sie war der Fels in der Brandung, wenn es darum ging, den täglichen Dienstplan zu erstellen. Mit einer Mischung aus Präzision und tiefem Verständnis für das künstlerische Personal sorgte sie dafür, dass hinter den Kulissen alles im Fluss blieb. Brigitte Bauer war eine Meisterin darin, Ordnung in das kreative Chaos zu bringen. Ihre Arbeit war geprägt von Verantwortung – für die Zeit, für die Leistung und vor allem für die Menschen, die die Grazer Oper füllen.

Dr. Markus Fally

Wenn wir auf seinen Weg blicken, sehen wir eine beeindruckende Laufbahn, die von tiefer Loyalität und unermüdlichem Einsatz geprägt ist. Doch abseits der bloßen Stationen seines Wirkens ist es die Art und Weise, wie Markus Fally seine Rollen ausgefüllt hat. In der Welt der Zahlen, Paragraphen und Kontrollsysteme hat er sich einen Ruf erarbeitet, der weit über die Grenzen unserer Region hinausstrahlt. Als Leiter der Internen Revision war er nie ein bloßer Kontrolleur, sondern ein Gestalter. Seine Expertise im Risikomanagement und im internen Kontrollsystem der Energie Steiermark ist das Fundament, auf dem viele der Erfolge sicher ruhen. Er ist ein Pionier seines Fachs, jemand, der Standards nicht nur einhält, sondern sie mitbegründet hat. Besonders hervorzuheben sind seine Initiativen zur Gründung und Führung des Arbeitskreises Energiewirtschaft, seine Rolle als erster „Diplomierter Interner Revisor“ im deutschsprachigen Raum sowie als Leiter des Krisenstabs im Rahmen der Übungen des Konzernkrisenmanagements und als Leiter des Präventiv-Krisenstabs COVID-19. Markus Fally ist unter anderem auch Mitautor zahlreicher einschlägiger Artikel und Fachbücher.

FH-Professor Dr. Heinz M. Fischer

Es gibt eine kleine, fast schon legendäre Anekdote, dass das „M“ in seinem Namen eigentlich für „Medien“ stehen müsste – und wer ihn kennt, weiß: Das ist keine Übertreibung, das ist seine Bestimmung. Schon früh in seinem Werdegang bewies Heinz Fischer einen fast schon prophetischen Blick, indem er Entwicklungen der Digitalisierung in Bildung und Gesellschaft vorhersah, lange bevor sie unser aller Alltag bestimmten. Mit der Gründung des Studiengangs Journalismus und Unternehmenskommunikation im Jahr 2002 wurde erstmals eine akademisch fundierte Ausbildung für Journalismus und professionelle Kommunikation an einer österreichischen Fachhochschule etabliert. Dieser Schritt war mutig und wegweisend – und er trägt untrennbar die Handschrift von Heinz Fischer als Studiengangsleiter. Er wollte nicht nur Wissen vermitteln, er wollte junge Menschen formen, sie begeistern und ihnen das Rüstzeug für eine Welt geben, in der Kommunikation das wichtigste Bindeglied unserer Gesellschaft ist. Mit der Initiative zur Etablierung der JOANNEUM ACADEMY verankerte er zudem lebenslanges Lernen und wissenschaftlich fundierte Weiterbildung strukturell. Sein Wirken geht jedoch weit über den Hörsaal hinaus. Ob in seinen zahlreichen Publikationen, in denen er das „Klima der Kommunikation“ analysiert, oder in seinem kulturellen Engagement, zeigt sich seine tiefe Verbundenheit mit unserem kulturellen Erbe und seinem Wunsch, Wissen und Geschichte zu teilen.

Erwin Höflechner

Seine Geschichte bei den Planai-Hochwurzen-Bahnen ist weit mehr als eine Aneinanderreihung von Dienstjahren. Sie ist das Zeugnis einer tiefen Leidenschaft für den Bergsport und einer unerschütterlichen Treue zu unserer Heimat. Was in der Tätigkeit als Einstiegshelfer bei der Planai West-Bergbahn begann, entwickelte sich zu einer Karriere, die von Fachwissen, Innovationsgeist und echter Leidenschaft für den Bergsport geprägt war. Als Schneemacher sorgte er für perfekte Bedingungen auf den Pisten – und absolvierte parallel dazu die Unternehmerschule und machte den Schweißmeisterabschluss. Als Pistenchef sorgte Erwin Höflechner mit seinem Team für Sicherheit und Qualität auf den Pisten. In seinen Funktionen des stellvertretenden Pistenchefs und Schneimeisters war er maßgeblich an der Entwicklung der Schneiköpfe der Firma Gemini beteiligt – ein Projekt, das mit tausenden verkauften Schneiköpfen ein echter Meilenstein wurde. Was ihn besonders auszeichnet, ist nicht allein seine Fachkompetenz, sondern es ist seine Menschlichkeit. Er war für die Jungen im Team ein Mentor, ein ruhender Pol, der mit Geduld und unendlicher Erfahrung zur Seite stand. Seine positive Ausstrahlung war ansteckend – egal wie fordernd die technischen Herausforderungen oder wie eisig die Temperaturen auch waren.

Johann Perner

Er hat mit über 38 Jahren als Saison-Arbeiter und weiteren 4 Jahren als Stamm-Mitarbeiter der Planai-Hochwurzen-Bahnen nicht nur ein beeindruckendes Berufsleben hinter sich, sondern einen entscheidenden Beitrag zur alpinen Infrastruktur der Region Schladming-Dachstein geleistet. Sein beruflicher Weg war keine flache Straße, sondern ein Pfad, der ihn dorthin führte, wo es steil, eisig und oft unerbittlich war. Ob bei anspruchsvollen Holzschlägerungen oder den täglichen Herausforderungen am Gletscher – Hans Perner war die Verlässlichkeit in Person. Sein Motto „Geht nicht, gibt's nicht“ war für ihn kein leerer Slogan, sondern ein gelebtes Versprechen. Wenn andere nicht mehr weiterwussten, fiel oft dieser eine, entscheidende Satz: „Frag den Hans – der weiß das, oder er macht's einfach.“ Dieses tiefe Vertrauen seiner Kollegen war das größte Kompliment, das man einem Fachmann aussprechen kann. Als langjähriger Maschinist der Mitterhausbahn hat Hans Perner nicht nur Maschinen gewartet, sondern Standards gesetzt. Für ihn war Ordnung kein notwendiges Übel, sondern ein Grundprinzip – ein Spiegelbild seiner inneren Haltung. Für die Gäste der Region war er Entertainer, Wetterprophet und Geschichtenerzähler zugleich. Hans Perner hat jede Herausforderung als Chance begriffen und famos gemeistert.

Mag.^a Renate Reinisch

Sie war eine tragende Säule, die über Jahrzehnte hinweg die Geschicke der JOANNEUM RESEARCH mitgestaltet hat. Schon zu Beginn ihres Weges im Unternehmen übernahm sie bereits in den ersten Tagen Verantwortung in einem Bereich, der sofortige Präzision verlangte. In einer Welt, die oft nur in Bilanzen und Budgets denkt, hat Renate Reinisch bewiesen, dass wahre Führung weit über Tabellen hinausgeht. Sie führte ihre Abteilung nicht nur mit fachlicher Exzellenz, sondern vor allem mit Herz. Ihre Tür war niemals nur eine Barriere, sondern stets ein offenes Angebot – für fachlichen Rat ebenso wie für das persönliche Wort. Sie förderte, sie stützte und sie wurde so zu einem strahlenden Vorbild, insbesondere für Frauen in Führungspositionen im Unternehmen. Als Führungskraft mit Gesamtprokura hat sie die strategischen Segel des Unternehmens gesetzt. Ob bei der Digitalisierung oder in komplexen Verhandlungen – sie agierte stets mit Weitblick und einer unerschütterlichen Loyalität zum Wohle des Standortes. Sie war eine Gestalterin, eine Mentorin und eine Persönlichkeit, die durch ihre Integrität und ihren unermüdlichen Einsatz tiefe Spuren hinterlassen hat.

Dipl.-Ing. Stephan Repolusk

Schon früh festigte sich sein Weg in seiner Heimatstadt Graz, wo er die theoretischen Grundlagen für das legte, was später seine Berufung werden sollte: die Architektur. Als er zur KAGes stieß, begann ein Kapitel, das die steirische Krankenhauslandschaft nachhaltig prägen sollte. Stephan Repolusk übernahm Verantwortung in der Spitalsplanung – einer Disziplin, die höchste Präzision und gleichzeitig tiefste Empathie erfordert. Er war der besonnene Steuermann bei zahlreichen Großprojekten im ganzen Land. Ob im Süden, im Westen oder im Herzen der Steiermark – überall dort, wo Menschen Hilfe suchen, finden sie heute Gebäude vor, die unter seiner Leitung mit wirtschaftlicher Umsicht und großem persönlichen Einsatz realisiert wurden. Besonders am LKH-Universitätsklinikum Graz hinterließ Stephan Repolusk bleibende Spuren. Als Zonenmanager und Projektleiter war er die treibende Kraft hinter Projekten wie dem Eingangsgebäude oder der Augenklinik. Er verstand es wie kaum ein anderer, komplexe Strukturen zu ordnen – vom standortweiten Leitsystem bis hin zur Gestaltung der Außenanlagen. Er sorgte dafür, dass Patienten und Angehörige in Momenten der Sorge nicht die Orientierung verloren. Stephan Repolusk prägte die kulturelle Identität der Krankenanstalten und bewies, dass Ästhetik kein Luxus ist, sondern ein wesentlicher Bestandteil in der Genesung.

Monika Russ

Wenn wir auf ihren Weg im Universalmuseum Joanneum blicken, sehen wir eine beeindruckende Lebensreise, die von tiefer Loyalität und unermüdlichem Einsatz geprägt ist. Schon in jungen Jahren trat Monika Russ in den Dienst des Hauses ein und wurde schnell zu einer unverzichtbaren Stütze. Was einst als Unterstützung im Schreibdienst begann, entwickelte sich zu einer lebenslangen Leidenschaft für das kulturelle Erbe der Steiermark. Monika Russ hat sich über Jahrzehnte hinweg der Kulturhistorischen Sammlung verschrieben. Mit einer unglaublichen Gewissenhaftigkeit hat sie die Schätze des Landes registriert, verwaltet und behütet. Ob es um die sorgsame Führung der Inventarbücher, die Organisation komplexer Transporte oder das behutsame Einbetten wertvoller Objekte ging – bei Monika Russ waren die Exponate stets in den besten Händen. Doch ihr Wirken erschöpft sich nicht nur in der fachlichen Exzellenz, sondern auch in ihrer Menschlichkeit. Sie hat keinen Geburtstag vergessen, organisierte die Momente des Feierns und schaffte durch Ausflüge und Weihnachtsfeiern Erinnerungen, die das Kollegium verbindet. Auch war Monika Russ eine wertvolle Anlaufstelle für Volontäre und Praktikanten, denen sie den Einstieg in die Museumswelt mit Rat und Tat erleichtert.

Gerd Schick

In einer Welt des Scheins – wie es das Theater nun mal ist – war Gerd Schick die pure Realität. Während auf der Bühne Träume inszeniert wurden, hat er im Hintergrund dafür gesorgt, dass die Wände sicher stehen, das Licht brennt und die Wärme fließt. Er war der technische Allrounder, der keine Probleme kannte, sondern nur Lösungen. Vom geschickten Handgriff des Mechanikers bis hin zum weitsichtigen Blick des Facility Managers hat Gerd Schick bewiesen, dass wahre Meisterschaft darin liegt, sich niemals auf dem Erreichten auszuruhen. Er hat sich nicht nur um kalte Mauern und komplexe Leitungen gekümmert, sondern immer um die Menschen, die darin arbeiten. Für ihn war Sicherheit nie nur eine Vorschrift, sondern ein Versprechen an seine Kolleginnen und Kollegen. Gerd Schick war weit mehr als „nur“ die Technik. Er war bereit, dabei auch neue Wege zu gehen – sei es durch die Einführung digitaler Helfer, die heute den Alltag erleichtern oder durch seinen unermüdlichen Einsatz für die Nachhaltigkeit. Dass das Theater heute „grüner“ denkt und handelt, ist maßgeblich seinem Herzblut als Projektleiter zu verdanken. Er hat gezeigt, dass Tradition und ökologische Verantwortung Hand in Hand gehen können.

Mag.^a Ursula Schmitt

Ursula Schmitt hat ihre berufliche Laufbahn der angewandten Forschung der JOANNEUM RESEARCH gewidmet und sich dort als führende Expertin im Bereich Fernerkundung und Umweltmonitoring etabliert. Bei DIGITAL – Institut für Digitale Technologien – war sie Teil der Forschungsgruppe Fernerkundung und Geoinformation, wo sie als Geographin mit Schwerpunkt Fernerkundung maßgeblich zu innovativen Projekten und technischen Lösungen beitrug. Es war eine frühe Neugier, ein brennender Wunsch, die Welt nicht nur zu sehen, sondern sie in ihrer Gesamtheit zu begreifen, die sie schließlich zur Geographie führte. Ursula Schmitt erlebte den gewaltigen Wandel von der analogen Welt, in der Karten noch mühsam von Hand interpretiert wurden, hin zur modernen, digitalen Ära. Mit einer beeindruckenden Mischung aus technischer Brillanz und visionärer Kraft hat sie geholfen, Brücken zwischen komplexen Satellitendaten und praktischen Lösungen für den Umweltschutz zu bauen. Ursula Schmitt war nicht nur Forscherin, sondern auch Vermittlerin, die ihr Wissen mit Herzblut in Schulungen und Trainings weitergab. Sie trug maßgeblich dazu bei, steirische Forschungskompetenz in die Welt zu tragen und die Steiermark als exzellenten und innovativen Forschungsstandort sichtbar zu machen.

Sabine Sommer

Sie ist weit mehr als eine Expertin für Zahlen und Paragraphen. Sie ist das personifizierte Vertrauen. Seit Jahrzehnten widmet sie ihr Berufsleben der Unterstützung der steirischen Wirtschaft und ist dabei zu einer tragenden Säule der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) geworden. Ihr Weg führte sie von den Anfängen in der Buchhaltung bis hin in die oberste Managementebene – eine Reise, die von Beständigkeit, Fleiß und einer tiefen Verbundenheit zu ihrer Arbeit geprägt ist. Es ist nicht nur ihr beeindruckendes Fachwissen, das sie so wertvoll macht, sondern auch die Art und Weise, wie sie ihre Aufgaben erfüllt. Mit einer außergewöhnlichen Sorgfalt wacht sie mit anderen über die Verteilung von Mitteln, die für viele Unternehmen existenzentscheidend sind. Als geschätzte Führungspersönlichkeit gibt sie ihrem Team Halt und Anerkennung, während sie gemeinsam komplexe Herausforderungen meistern. Ihre langjährige Erfahrung in der SFG und speziell im Förderungswesen, ihre ausgeprägte Sorgfalt und ihre Expertise in allen Förderungsfragen tragen wesentlich dazu bei, dass die SFG eine sehr erfolgreiche Wirtschaftsförderungsagentur ist, auf welche die steirischen Unternehmen in jeder Entwicklungsphase und bei jeder Herausforderung zählen können.

Dr. Friedrich Untersweg

Wenn wir auf seinen Weg blicken, dann sehen wir nicht nur eine beeindruckende berufliche Laufbahn, sondern vor allem die Geschichte eines Mannes, der mit Herzblut, Weitsicht und einer unerschütterlichen Ruhe das Gesundheitswesen mitgestaltet hat. Sein Weg begann nicht am Schreibtisch, sondern direkt am Menschen. Als Mediziner lernte er die Herausforderungen des klinischen Alltags kennen. Diese praktischen Erfahrungen waren das Fundament für die Empathie und das Verständnis, die man braucht, um nicht nur Strukturen zu verwalten, sondern sie für die Menschen – Patienten wie Mitarbeiter – zu verbessern. Mit seinem Wissen im Gesundheitsmanagement hat Friedrich Untersweg Konzepte entworfen und umgesetzt, wie etwa die Ausbildung der nächsten Ärztegeneration oder das Monitoring von Wartezeiten. Sein Ziel war immer eine Medizin, die sich messen lässt, um besser zu werden. Besonders hervorzuheben ist sein Pioniergeist beim Aufbau des Simulationszentrums. Friedrich Untersweg war als Leiter der Fachabteilung für Qualitäts- und Risikomanagement im Bereich Qualitätsmanagement sehr gut vernetzt und hat seine jahrelange Erfahrung und seine Expertise unter anderem im Bundesministerium für Gesundheit, im österreichweiten Qualitätsmanagement-Träger-Netzwerk und auch als Mitglied in Fachgesellschaften in Österreich und Deutschland aktiv eingebracht.

FH-Professor Dipl.-Ing. Dr. Georg Wagner

Er hat über viele Jahre hinweg die fachliche und strukturelle Entwicklung der FH JOANNEUM entscheidend mitgetragen. Sein Wirken ist geprägt von inhaltlicher Tiefe, gestalterischer Klarheit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, wenn neue Wege zu gehen waren. Sein Engagement war dabei stets getragen von der Vision, Hochschule nicht nur zu verwalten, sondern aktiv zu gestalten. Gemeinsam mit Weggefährten legte er das Fundament für den Diplomlehrgang Industrial Design. Er gab dieser Disziplin die nötige ingenieurwissenschaftliche Substanz und Schärfe, die ihr internationale Anerkennung und Spitzenplätze in weltweiten Ranglisten einbrachte. Mit der Entwicklung des ersten dualen Studiengangs Österreichs schuf er einen Meilenstein, der akademische Exzellenz mit der harten Realität der betrieblichen Praxis vereinte – ein Projekt, das bis heute Maßstäbe setzt. Was Georg Wagner jedoch besonders auszeichnet, ist nicht allein sein beeindruckendes Fachwissen in den Weiten des Maschinenbaus und im Speziellen in der Produktionstechnik. Es ist die menschliche Haltung, mit der er seinen Aufgaben begegnet. Seine Führung war geprägt von tiefer Wertschätzung gegenüber den Studierenden, einer unerschütterlichen Kollegialität sowie einer begeisternden Wissensvermittlung.

Pflegedirektorin a.D. Silvia Zolda

Der berufliche Werdegang von Silvia Zolda ist geprägt von kontinuierlicher Weiterentwicklung, Führungsverantwortung und maßgeblichen Gestaltungsbeiträgen zur Weiterentwicklung der Standorte LKH Rottenmann und LKH Bad Aussee. Sie hat über Jahrzehnte hinweg das Herz und die Seele der Pflege in unserer Region verkörpert und mitgestaltet. In den frühen Jahren ihrer Tätigkeit hat sie die Basis dessen gelernt, was sie bis heute auszeichnet: die unmittelbare Nähe zum Menschen am Krankenbett. Diese tiefe Verwurzelung in der praktischen Pflege hat sie nie vergessen, selbst als ihr Weg sie in die höchsten Führungsebenen führte. Silvia Zolda hat erkannt, dass gute Pflege auch gute Strukturen braucht. Als sie Verantwortung für ganze Abteilungen und schließlich für den gesamten Verbund übernommen hatte, tat sie dies stets mit einem Blick für das große Ganze, ohne dabei den Einzelnen aus den Augen zu verlieren. Silvia Zolda war ein Motor für Qualität und Innovation. Ob es darum ging, neue Standards zu setzen, moderne Managementmethoden zu etablieren oder die Ausbildung der nächsten Generation zu fördern – ihr Wirken war immer von der Vision geleitet, die bestmögliche Versorgung für die Patientinnen und Patienten sicherzustellen. Ihr Engagement in den Gremien und Verbänden zeigte zudem, dass ihr die Weiterentwicklung ihres Berufsstandes weit über die Grenzen ihrer eigenen Wirkungsstätte hinaus am Herzen lag.